



Würzburg, den 30. September Gruß am Monatsende September 2022

Den Oktober verbinden wir mit Erntedank. Damit ist es aber gar nicht so einfach nach diesem Sommer. Der wenige Regen ließ so manche Pflanzen nicht wachsen, wenn nicht gar verdorren. Und die Gedanken an Herbst und Winter machen heuer mehr Sorgen als sonst. Dabei haben die Ereignisse in so vielen Ländern uns schon in den zurückliegenden Monaten nicht nur weltpolitisch, sondern auch ganz persönlich sehr zugesetzt. Dennoch gibt es für die meisten von uns gar nicht so wenig, wofür wir dankbar sein können. Vielleicht ist uns das sogar in diesen Zeiten besonders bewusst, wenn so vieles zu Herzen geht.

Das Herz soll in diesem Jahr auch für Familien mit Kindern bei der **Nacht der offenen Kirchen am 2. Oktober** im Mittelpunkt stehen. **Ab 19 Uhr** laden wir in **Stift Haug** zu einem „**HERZlichen (Familien)Abend**“ ein! Wir alle haben etwas auf dem Herzen, Herzenswünsche, Herzensanliegen, wir sind ein Herz und eine Seele, haben ein trauriges oder frohes Herz. Verschiedene Stationen rund ums Herz laden zum Mitmachen und Erleben, zum Gestalten und Verweilen ein.

Am **6. Oktober** freuen wir uns, wieder den **Senioren-Erntedank** feiern zu können. Nach einem Gottesdienst **um 14 Uhr im Matthias-Ehrenfried-Haus** bleiben wir bei Kaffee und Kuchen noch gemütlich beisammen. Es gibt bestimmt einiges zu erzählen.

Wenn wir spüren, dass wir doch eigentlich unglaublich beschenkt sind, dann ist da immer auch der Wunsch zu teilen. Der Oktober gibt uns dafür gute Anlässe: Die **Caritas-Sammlung** läuft noch bis zum 2. Oktober (Konto: DE86750903000203021904) und **am 23. Oktober** wird der **Weltmissionssonntag** gefeiert. Die missio-Aktion steht unter dem Leitwort „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“, wie es im 29. Kapitel beim Propheten Jeremia heißt. (Kt-Nr. DE96750903000800080004) Für jede Spende im Namen derer, denen sie zugutekommen, auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!

Am **26. Oktober** wird um **19.30 Uhr im ME-Haus** der **Bibelkreis** zur Apostelgeschichte fortgesetzt zum Thema: „Das Evangelium breitet sich aus – die Rolle des Philippus“ (Apg 8,4-40).

„Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir, Gott, allmächtiger Vater, alle Herrlichkeit und Ehre“, so beten wir in jeder Eucharistie. Welch große Dankbarkeit kommt durch diesen hymnischen Satz zum Ausdruck! Mit ihm sagen wir: Durch dich, Jesus, ist der Vater in jedem Menschen gegenwärtig. Egal, wie viel Unwägbares im Leben bestanden werden muss, wir dürfen immer Hoffnung haben und wissen, dass unser Dasein in Gottes Liebe gründet. Dazu passt der Singspruch eines Kalenderblatts: „In einem dankbaren Herzen herrscht ewiger Sommer.“

Selbst wenn es nun mit großen Schritten Herbst wird, dieses sommerliche Gefühl im Herzen – durch ihn und mit ihm und in ihm – wünsche ich uns allen.

Ihr / Euer

27. Sonntag im Jahreskreis / Erntedanksonntag

Impuls zum Evangelium: Lk 17,5-10

„Das eine ist mir so klar und spürbar wie selten: Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen.“

Wie kann jemand, der im Gefängnis sitzt, dort von der Gestapo verhört und auch gefoltert wird und mit dem Schlimmsten, nämlich dem Todesurteil, rechnen muss, solche Sätze schreiben? Das habe ich mich oft gefragt, wenn ich die Schriften des Jesuitenpaters Alfred Delp gelesen habe, der während der Terrorherrschaft des sog. Dritten Reiches gleichzeitig als Seelsorger und Widerstandskämpfer tätig war. Er gibt sein Schicksal und seine feste Hoffnung ganz und gar in die Hände Gottes und findet darin, wie er schreibt, „das Leben frei in der Freiheit, die wir so oft gesucht haben“.

Jedenfalls zeigt er den „starken Glauben“, den Jesus im Evangelium des kommenden Sonntags beschreibt. Es ist ein Glaube, der Bäume verpflanzt (so Lukas) oder eben Berge versetzt (so Matthäus 17,20). Um einen solchen starken Glauben im eigenen Leben zu entdecken, braucht man (technisch ausgedrückt) „Sensoren“ oder auch „Fühler“ (wie im Tierreich). Man kann ihn nämlich bei sich selbst und bei anderen entdecken, falls man sich entsprechend in eine vertrauensvolle Beziehung und lebendige Begegnung mit Gott begibt oder das entsprechend anstrebt.

Jesus wirbt jedenfalls in unserem Evangelientext um einen solchen festen Glauben. Die Apostel bitten ihn „*Stärke unseren Glauben!*“, woraufhin er diese und alle seine Jünger/innen dazu einlädt, sich die winzige Kraft eines Senfkorns vorzustellen oder sogar die Größe eines fest verwurzelten Maulbeerbaums, um zu erkennen, wie stark der Glaube im Sinne eines Beziehungsglauben sein bzw. werden kann.

Wer nun solche Glaubensstärke in seinem Leben erfährt, sollte keineswegs stolz darauf sein und schon gar nicht damit protzen. Der Glaube ist nämlich ein Geschenk Gottes. Deshalb spricht Jesus gleich anschließend vom Sklavendienst, der zu seiner Zeit gang und gäbe war. Tischdiener oder Hausklaven waren in vielen Haushaltungen der Antike üblich. Die Leute wussten, was deren dienende Aufgabe war: Der Herr befiehlt und der Sklave folgt seinen Anweisungen. Niemand käme auf die Idee, dass ein Herr seinen Sklaven bedient und ihm etwa ein dreigängiges Menü serviert.

Jesus übertreibt hier absichtlich. Das wirkt sogar humorvoll, denn er will unterstreichen, dass Gott der Herr über unser Leben ist. Zugleich aber ist er der Lebensgeber, der uns ins Leben geliebt hat, der sich um uns sorgt, der um das Schöne und das Elend unseres Lebens weiß und uns niemals vergisst. Wir sollen erkennen, dass er schon alles gegeben hat, dass wir ihm alles verdanken und ihm in echter Demut antworten können, indem wir seinem Beispiel folgen. Jesus wird im Lukas-Evangelium wenige Kapitel später sogar dieses Bild von Herr und Sklave nochmals aufgreifen. Gerade beim Abendmahl, dem Liebeszeichen vor seinem Leiden, fragt er seine Jünger: „*Wer ist größer: Der bei Tisch sitzt oder der bedient? Ist es nicht der, der bei Tisch sitzt? Ich aber bin unter euch wie der, der bedient*“ (Lk 22,27).

Will heißen: So zeigt sich der Gott, der für uns Mensch wurde, der sich auslieferte und hingab, um uns seine Liebe zu zeigen; der uns eben nicht als Knechte sieht, sondern als Freunde annimmt (vgl. Joh 15,15), um uns die Fülle des Lebens zu schenken.

Ich stelle mir vor, dass Alfred Delp im Gefängnis die Tiefe dieses Geschenks in den Nöten der Haft und der Misshandlungen intensiver gespürt hat als jemals zuvor. Dankbar beschreibt er seine Erfahrungen. Ein Impuls für uns, gerade am Erntedanksonntag, weil es neben den Gaben er Schöpfung auch alle anderen Gaben sind, die uns geschenkt sind: Das Leben, die Liebe, die Freude – alles „was aus Gott“ herausströmt.

Petro Müller

Das eine ist mir so klar und spürbar wie selten:
Die Welt ist Gottes so voll.
Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen.
Wir aber sind oft blind.
Wir bleiben in den schönen und in den bösen Stunden hängen
und erleben sie nicht durch bis an den Brunnenpunkt,
an dem sie aus Gott herausströmen.

Das gilt (...) für alles Schöne und auch für das Elend.
In allem will Gott Begegnung feiern und fragt
und will anbetende, hingebende Antwort.

Die Kunst und der Auftrag ist nur dieser,
aus diesen Einsichten und Gnaden
dauerndes Bewußtsein und dauernde Haltung zu machen,
bzw. werden zu lassen.

Dann wird das Leben frei in der Freiheit,
die wir oft gesucht haben.

P. Alfred Delp SJ
Brief vom 17.11.1944
aus dem Gefängnis in Berlin-Tegel